

„Stadt, die im Krieg ihr Gesicht verliert“

INTERVIEW: Angela Bauers Roman „Herrmann oder Ferdinand“ spielt im Worms der Nachkriegszeit – Heute und Samstag Lesungen

Aus ihrem Roman „Herrmann oder Ferdinand“ liest Angela Bauer heute und Samstag in Worms. Über ihren Mann, den in Worms geborenen Mathematiker Helmut Bauer, der im Team um Wernher von Braun, umstrittener deutscher Raketeningenieur, in den USA arbeitete, ist Bauer mit der Nibelungenstadt verbunden. In ihrem Buch beschreibt sie die Jahre 1945 bis 1961 und erzählt von der Rückkehr eines Kriegsinvaliden ins Leben.

Frau Bauer, wie kamen Sie zu der Idee für „Herrmann oder Ferdinand“?

Bei diesem Buch beschäftigte mich vor der Opfer-Täter-Diskussion die Frage, warum wir anderen Menschen, wenn sie uns Patentrezepte für unser Leben anbieten, wieder auf den Leim gehen. Herrmann hat mit der Nazi-Ideologie ganz offensichtlich auf das falsche Pferd gesetzt.

Ihr Kampf gilt den Ideologien?

Nein, ich will Ideologie und Wirklichkeit gegenüberstellen. Ich will zeigen, was die Ideologie aus einem Menschen macht: Entindividualisierung über Gleichschaltung bis hin zum Verlust des Gewissens. Jede Generation wird von Ideologien umworben, und jeder muss sich fragen, wie weit rücken sie mich von der Wirklichkeit weg.

Aber brauchen wir nicht Visionen?

Für die Konfrontation mit der Realität braucht man Selbstvertrauen, das auch mal wach gerüttelt werden muss. Doch kann es eine Vision geben, der ich meinen Verstand opfern muss? Natürlich entscheiden Fachleute, aber ich kann deren Entscheidung mit meiner Werteordnung messen und ich kann protestieren, mich zurückziehen oder verweigern.

Warum spielt die Geschichte in Worms?

Herrmanns Geschichte ist eine menschliche Geschichte. Sie sollte in einer Stadt mit Vergangenheit spielen. In einer Stadt, die im Krieg ihr Gesicht verliert, möglichst in einer Nacht, wie auch der Protagonist. Und in welcher der geschichtsträchtigen Städte am Rhein kenne ich mich am besten aus? Hier in Worms natürlich, der Vaterstadt meines Mannes.

ZUR SACHE

Der Inhalt des Romans

Der junge Wehrmachtsoffizier und überzeugte Nationalsozialist Herrmann, der willens war, bis zum Endsieg zu kämpfen, kommt 1945 als Kriegsinvalide zurück in seine Heimatstadt. Er ist mittellos, hat keine Verwandte und Freunde mehr. Während die Stadt ihre Trümmer nicht verstecken kann, verbirgt Herrmann seine Hässlichkeit, streift nur nachts durch die Gassen. Und trifft dabei Onkel Schorsch, der sich um ihn kümmert, ihm von den Eltern erzählt, sich als sein lieblicher Vater entpuppt und sein Weltbild völlig ins Wanken bringt. Herrmann braucht fast zwei Jahrzehnte, um zu sich selbst und seinen Platz im Leben zu finden. (cei)

Warum nennen Sie nie den Namen Worms, lassen aber Plätze und Dialekt einfließen?

Keineswegs aus Geheimniskrämerei, sondern um den Spielraum des Lesers nicht unnötig zu begrenzen; die Geschichte ist ja auch nicht nur für eine einzige Stadt gedacht.

Was ist wichtiger: Unterhaltung oder Belehrung?

Die Verwobenheit von Fakten und Konsequenzen – von der Wirkung der Gefühle auf die Gedanken, von dem Gefangensein im Stolz, von der Verödung aller emotionalen und intellektuellen Kräfte durch ein Leben in und mit Gewalt, von der Unmöglichkeit, aus dieser inneren Trümmerswelt einen neuen Anfang zu schaffen – das könnte für manche Leser neu, ungewohnt, vielleicht auch spannend und informativ sein.

Frau Bauer, wie sind Sie zum Schreiben gekommen?

Deutsch gehörte zu meinen bevorzugten Fächern. Ein Germanistikstu-



In seine zerstörte Heimatstadt kehrt der Kriegsinvalide Herrmann zurück. Nur schwer findet er zwischen den Trümmern ins Leben. Hier eine Aufnahme der im Zweiten Weltkrieg zerbombten Nibelungenbrücke. FOTO: ARCHIV

dium habe ich durchaus überlegt, aber ich wollte nicht mein Leben lang in der Schule als Lehrerin bleiben. Ich wollte ins Leben. Die Journalistik mit – wie ich glaubte – häufig unregelmäßigen Arbeitszeiten in damals noch regelmäßig verqualmten Büros, unter ständigem Zeitdruck, schien mir auch kein geeignetes Arbeitsgebiet zu sein. Also habe ich mich für die Medizin entschieden. Dabei war mir schon klar, dass die Beschäftigung mit der Literatur in den Hintergrund rücken musste.

Wie ging es dann in die schriftstellerische Richtung?

Jahrzehntelang habe ich nur Briefe geschrieben – beruflich wie privat. Als mein Mann begann, vorbereitend auf seinen Ruhestand Philosophie und Neuere Deutsche Literatur zu studieren, bin ich nach Dienst ein- bis zweimal pro Woche mitgegangen. Wir waren immer darauf bedacht, in unserer Freizeit zusammen zu sein. So bin ich ihm auch einige Jahre nach Cambridge in die Som-

merkurse für Englische Literatur gefolgt, wo ich mit William Langlands „Piers Ploughman“ den Stoff für mein erstes Buch, das Bühnenstück „Der Pflüger“ fand.

Ihr zweites Buch „Umkehr“ handelt von Geiseln im kolumbianischen Urwald, mit „Herrmann oder Ferdinand“ reflektieren Sie die Nachkriegszeit, eine Zeit, die Sie nicht erlebt haben. Woher nehmen Sie Ihr Wissen? Aus vielen Erzählungen. Allerdings hinkte West-Berlin in der Wirtschaftswunderentwicklung durch die Blockade und seine isolierte und politisch unsichere Lage doch beträchtlich hinterher. Die Welt meiner frühesten Kindheit war eine Trümmerswelt. Zu den persönlichen Erzählungen ziehe ich noch Sachbücher, Stadtpläne oder Zeitungsberichte heran.

Arbeiten Sie an einem neuen Buch?

Ich habe jetzt verschiedene kürzere Geschichten in Arbeit, so dass ich mir als nächstes Projekt ein „ge-

mischtes Erzählbuch“ vorstellen könnte. (Foto: Frei)

INTERVIEW: CHRISTINA EICHHORN

INFO

Lesungen mit Angela Bauer in Worms: Heute, Dienstag, 29. März, 19 Uhr, Buchhandlung Aquarius, Zornstraße 1, und am Samstag, 2. April, 15 Uhr, im Café/Bistro Augenblick, Dirolfstraße 44.

ZUR PERSON

Angela Bauer, geboren 1949 in Berlin, promovierte 1975 an der Freien Universität Berlin als Ärztin. Ihrem Mann folgte sie in die USA. Dort arbeitete der in Worms geborene Mathematiker, Helmut Bauer, im Team um Wernher von Braun. 1976 kehrte das Paar Amerika den Rücken und ließ sich bei München nieder. Helmut Bauer lehrte Raumfahrttechnik an der Bundeswehr-Universität, Angela Bauer praktizierte bis Mitte der 90er-Jahre als Internistin. (cei)